Thorner Zeitung.

Thorun Civitas

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 162. Sonnabend, den 14. Juli 1894.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaiserpaares. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Donnerstag früh von Lärdalsöven aus eine Partie nach dem Tuphella Brae, welche vom schönsten Wetter begünstigt wurde. Die Majestäten erfreuen sich des besten Wohlseins. Der Kaiser wird, nach den bisher getroffenen Bestimmungen Bergen auf der Rückreise erst am 29. Juli wieder berühren und voraussichtlich am 3. August an Bord der „Hohenzollern" in Wilhelmshaven eintreffen. Die Ankunft des Kaisers in England dürfte erst gegen Ende der ersten Augustwoche erfolgen.

Die Kaiserin hat sich, wie aus Christiania gemeldet wird, am Montag bei dem in Stalheim zu Ehren des Geburtstags der Königin von Schweden veranstalteten Galadiner in begeisterter Weise über die Nordlandsreise ausgesprochen. Diese Reise sei eine ihrer schönsten und hinterlasse großartige Eindrücke. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, wiederkommen zu können. Der herzliche Toast, den er auf die Königin von Schweden ausbrachte, erregte überall einen freudigen Widerhall.

Das Hofjagdrevier im Ohlauer Fürstenwalde wird, nach der „B. Z.", voraussichtlich vom Kaiser nicht mehr benutzt und deshalb verkleinert werden. Es soll für den Kronprinzen reservirt bleiben.

Fürst Bismarck ist nunmehr von Friedrichsruh nach Schönhausen abgereist. Von dort erfolgt in einigen Tagen die Uebersiedelung nach Varzin. Ueber die Länge des Aufenthalts daselbst steht, so schreiben die „H. N.", nichts fest, da es den Gewohnheiten des Fürsten nicht entspricht, sich durch derartige Vorentschließungen zu beschränken; er gedenkt so lange in Varzin zu bleiben, wie es ihm dort gefällt und sein Gesundheitszustand es rathsam erscheinen läßt.

Zur Feier des 70. Geburtstages des Oberpräsidenten v. Bennigsen fand am Mittwoch in Hildesheim unter sehr zahlreicher Betheiligung ein Fest statt, bei dem auch der Jubilar zugegen war. Nach Schluß der Festtafel traf ein Telegramm des Kaisers ein, welches besagt, Se. Majestät lasse den zur Feier versammelten Festgenossen besten Dank für ihren Huldigungsgruß aussprechen; er habe die Feier mit aufrichtiger Theilnahme begleitet. Das Telegramm wurde mit enthusiastischem Jubel aufgenommen. — Das Glückwunschschreiben des Reichskanzlers an Rudolf v. Bennigsen hat folgenden Wortlaut: „Ew. Exzellenz zum 70. Geburtstage Glück zu wünschen, kann ich mir nicht versagen. Wer die hannoverschen Dinge einigermaßen kennt, weiß, was Sie in den Tagen, als den meisten noch die Einheit Deutschlands nichts mehr als ein schöner Traum war, für diesen Gedanken, dem Sie ihr Leben geweiht hatten, gethan und gelitten haben. Und als dann jener Traum Wahrheit geworden, haben Sie im Parlament an der Festigung der neuen Schöpfung mitgearbeitet, wie wenige, und noch heute erinnert Ihr Auftreten im Parlament an jene glücklichen Zeiten, in denen die Nation mit der Wärme junger Liebe sich der neuen Schöpfung freute. Mit dem Wunsche, daß Ihre Thätigkeit dem Reiche und dem Staate noch lange erhalten werde, bleibe ich in ausgezeichneter Hochachtung Ew. Exzellenz sehr ergebener Graf Caprivi." — Der Ministerpräsident Graf Eulenburg und Staatssekretär von Stephan sandten gleichfalls Glückwunschschreiben an Herrn von Bennigsen.

Kultusminister Dr. Bosse vollendete am Donnerstag sein 62. Lebensjahr. Was sein Befinden anbetrifft, so ist es jetzt derartig, daß der Minister in den nächsten Tagen zur Kur nach Karlsbad zu reisen gedenkt.

Die Münchener Sozialdemokraten beabsichtigen, für sich Grundbesitz in der Nähe von München zu erwerben, um dort auf eigenem Boden ihre Maifeiern abhalten zu können. Eine Kommission hat bereits Umschau in Kleinhaden gehalten.

Die Gründung eines Verbandes und Frachtkartells für die ganze Elbe von Außig bis Hamburg mit zahlreichen Ladebureaus beschloß eine in Magdeburg stattgehabte Versammlung von 150 Elbschiffern. Die Ausarbeitung des Statuts und der Vollmacht zu weiteren Verhandlungen wurde einer 21köpfigen Kommission übertragen.

Beläge für die Benutzung der Portofreiheit zur Versendung von Preislisten etc. durch fürstliche Großgrundbesitzer hat der Verband der Handelsgärtner Deutschlands dem preußischen Landwirthschaftsminister überreicht, welcher sie, wie er dem Verbande mittheilt, dem Staatssekretär des Reichspostamts übergeben hat.

Portopauschalsumme. Seitens des preußischen Unterrichtsministeriums ist nunmehr entschieden worden, daß sich das mit der Reichspostverwaltung vereinbarte Abkommen über eine Portopauschalsumme auch auf die dienstlichen Sendungen der Ortsschulinspektoren erstreckt. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die in Betracht kommenden Postanstalten bereits mit der entsprechenden Anweisung versehen.

Der Kultusminister hat die Universitätskuratoren ersucht, darauf hinzuwirken, daß bei Uebertragung von Leinenlieferungen an die Universitätskliniken thunlichst solche Lieferanten berücksichtigt werden, welche Handweber beschäftigen.

Zu den Maßregeln gegen die Anarchisten schreibt die „W. N. Fr. Pr.: „Ebensowenig wie die schweizerische Bundesregierung scheinen die Kabinette von Wien und Berlin geneigt, etwaigen internationalen Abmachungen gegen den Anarchismus beizutreten. Sowohl in Oesterreich-Ungarn, wie auch in Deutschland sind die maßgebenden Kreise der Ansicht, daß es vollkommen genügt, wenn jede Regierung auf ihrem eigenen Staatsgebiet ihre Schuldigkeit thut, d. h. die dort herrschenden Gesetze gegen die Anarchisten zur Anwendung bringt. Da überdies zwischen den Polizeiverwaltungen der europäischen Kulturstaaten seit Jahren, wenn auch nicht formell, so doch thatsächlich Vereinbarungen bestehen, denen zufolge alle Mittheilungen über die gemachten Beobachtungen betr. die Organisation der anarchistischen Partei und die Umtriebe der Vorkämpfer der Propaganda der That gegenseitig ausgetauscht werden, so seien weitergehende internationale Abmachungen vollends entbehrlich."

Die angekündigte internationale Eisenbahnkonferenz ist dieser Tage in Berlin zusammengetreten. Diese Konferenz hatte bereits in diesem Jahre in Petersburg eine Vorgängerin gehabt. Die damals gefaßten Beschlüsse sind vom russischen Finanzminister und preußischen Handelsminister genehmigt worden. Bei den jetzigen Berathungen ist der neue Frachttarif bezüglich des internationalen direkten Güterverkehrs zwischen den genannten Ländern zur Festsetzung gelangt.

Reichskommissar Major v. Wißmann hat um eine Verlängerung seines Urlaubs bis zum 20. d. Mts. nachgesucht und wird dann von Konstanz, wo er z. Z. weilt, nach Berlin kommen. Er will bekanntlich ein größeres Reisewerk verfassen und zum ersten Male seit fünfzehn Jahren den Winter in Deutschland verleben. — Der bekannte Sportsman Hermann v. Lang ist in Frankfurt a./M. gestorben.

Kommerzienrath Krupp verhandelt, den „H. N." zufolge, mit den Grundeigenthümern der Elbinsel Wilhelmsburg über den Ankauf größerer Ländereien zur Anlage einer Filiale seines Essener Geschäfts. Der bekannte Erdbautenübernehmer Vering verkaufte auf der genannten Insel an eine Berliner Baugesellschaft für 3 Mill. M. Ländereien.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph verließ Campiglio und reiste über Bozen nach Ischl zurück. Am 7. September wird der Kaiser in Lemberg eintreffen. Der gesammte polnische Adel wird sich zur Begrüßung in Lemberg einfinden. Am 12. September reist der Kaiser zu den Manövern nach Ungarn.

Italien.

Der Gesetzentwurf betreffend Zwangsdomizil der Anarchisten ist von der Kammer angenommen worden. Die Radikalen, welche zunächst Obstruktionen auf die Kammer ausüben wollten, bekämpften die Vorlage zwar weiter, verhielten sich aber sonst ruhig, nachdem an der Gesetzesvorlage einige mehr redaktionelle als wesentliche Aenderungen vorgenommen worden waren. Außerdem übte das kräftige Eintreten Crispis für die Vorlage einen allgemeinen Einfluß auf das Haus. Der Ministerpräsident wies mit energischen Worten auf die absolute Nothwendigkeit hin, der anarchistischen Schlange den Kopf zu zertreten. Der Anarchismus sei keine Partei, er habe weder ein Vaterland noch einen Gott; er kenne nur Zerstörung und sei eine Seuche, die um jeden Preis ausgerottet werden müsse. Das republikanische Frankreich, das liberale England hätten den Anarchisten das Quartier gekündigt, sollte nur Italien nicht dazu den Muth haben? Allgemeiner Beifall folgte dieser Rede. Die Majorität für die Vorlage war eine geradezu erdrückende, es stimmten 188 Abgeordnete für und nur 16 gegen dieselbe. Nachdem dem Präsidenten der Dank des Hauses dargebracht worden war, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. — Der Senat wird am nächsten Dienstag den Gesetzentwurf über die finanziellen Maßnahmen der Regierung berathen.

Großbritannien.

Außer dem irischen Pächtergesetz wird die Regierung in der diesjährigen langen Tagung auch die den Radikalen versprochene Reform der Gemeindesteuer durchzuführen bemüht sein.

Frankreich.

Der Waffenhändler Guillaume aus Cette, der Caserio den Dolch verkauft hat, behauptet jetzt, der Mörder Caserio wäre am Vormittag des 23. Juni in seinem Laden gewesen, während Caserio dabei bleibt, er habe das Mordinstrument erst Nachmittags gekauft. Dieser Widerspruch ist insofern von Bedeutung, als Caserio erst des Mittags mit seinem Meister abrechnete und den Dolch aus seinem Lohne bestritten zu haben angiebt, da er vorher kein Geld besaß. Wenn nun Caserio wirklich des Vormittags bei Guillaume war, so muß man sich fragen, wer ihm das Geld für den Dolch gegeben hatte. — Als Geschäftsträger des beurlaubten deutschen Botschafters in Paris, Grafen Münster, fungirt bis zur Rückkehr des gleichfalls beurlaubten Botschafts-Rathes der zweite Sekretär Legationsrath von Arco-Valley. — Die Kommission der Deputirtenkammer zur Unterdrückung der anarchistischen Propaganda nahm Erklärungen des Justizministers entgegen. Die Sitzung währte nahezu zwei Stunden. Der Minister kündigte die Bereitwilligkeit der Regierung zur Annahme von Abänderungen an, welche den Geist und den Zweck des Gesetzes unberührt ließen, er verlangt aber formell die Aufrechterhaltung des

---

Abschied!

Ein Bild aus dem Offiziersleben.

Von Freiherr von Schlicht.

(Nachdruck verboten.)

Die Offiziere sind bestaubt und beschmutzt von einer großen Felddienstübung zurückgekehrt und sitzen nun ausgehungert und vor Durst fast verschmachtend auf der kühlen Glasveranda, deren dichte Jalousien jeden zudringlichen Sonnenstrahl fernhalten. Geschäftig eilen die Ordonnanzen hin und her, das Rufen nach den bestellten Butterbröten, Eiern und Bratkartoffeln, Schnäpsen, Mosel und Bier nimmt kein Ende, es ist ein Gemisch von Stimmen — aber dennoch ist es heute anders als sonst, ein undefinirbares Etwas liegt in der Luft und lagert über allen, die im bunten Durcheinander an dem langen Tisch sitzen. Es liegt etwas in der Luft, das merkt ein jeder, nur über das „was" ist man noch nicht einig, besonders die Lieutenants sind völlig im Unklaren. Schon heute Morgen bei der Felddienstübung war es anders als sonst. Der für gewöhnlich so schweigsame Kommandeur hatte seine Stabsoffiziere um sich versammelt und längere Zeit mit ihnen gesprochen, dann hatten die Hauptleute die Köpfe zusammengesteckt und leise miteinander getuschelt, und die Lieutenants hatten es ihren Kapitäns nachgemacht und einander gefragt: „was ist denn los?" Aber Antwort zu geben hatte keiner vermocht.

Da öffnet sich die Thür, die von dem großen Saal auf die Veranda führt, und herein tritt Hauptmann von Burg in großer Uniform: Waffenrock, Helm, Schärpe, Orden. Erstaunt blicken alle auf ihn, er sieht so vornehm und reingewaschen aus, daß er gar nicht zu der anderen schmutzigen Gesellschaft paßt.

Die Jungen erheben sich von ihren Plätzen, um den älteren Kameraden zu begrüßen, auch der Oberstlieutenant, ein Junggeselle, der stets im Kasino speist, steht auf und geht dem Eintretenden entgegen.

„Also ist es wirklich wahr, lieber Burg, Sie wollen uns verlassen?"

„Zu Befehl, Herr Oberstlieutenant, ich war soeben auf dem Regimentsbureau und habe meinen Abschied eingereicht."

Das also war des Pudels Kern! Einen Augenblick sehen sich alle sprachlos und erschrocken an, dann aber springen sie von ihren Plätzen in die Höhe und umringen ihn. In ihren Mienen liest er, was sie bewegt, und mit einem Versuch zu scherzen, sagt er: „Ja, es ist wahr, ich gehe. Zwanzig Jahre habe ich gedient, nun ist es Zeit, daß ich anderen Platz mache."

Noch immer schweigen sie, sie können und wollen es nicht glauben, daß er, gerade er, von ihnen gehen will, der beste Kamerad, der liebenswürdigste Vorgesetzte, in dessen Kompagnie zu stehen ein von allen beneidetes Glück war. Die Nachricht kam so plötzlich, so unerwartet, wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

„Aber Herr Hauptmann, das ist ja gar nicht möglich," stottert endlich sein Kompagnieoffizier, „das könnnen der Herr Hauptmann uns doch nicht im Ernst anthun wollen?"

Das klingt so bittend und rührend, daß Burg ihm zärtlich die Wangen streichelt: „Und doch ist es mein bitterer Ernst. Aber nun laßt mich los, ich muß fort, noch heute Mittag will ich reisen, ich habe, bis mein Abschied 'raus ist, Urlaub genommen."

„So wollen uns der Herr Hauptmann so schnell verlassen, so ganz ohne Adieu zu sagen, ohne noch einen Abschiedstrunk mit uns zu thun?'

Strafend sieht er den Sprecher an: „Das glaubt Ihr doch wohl selbst nicht, ich komme wieder und dann trinken wir noch einen zusammen — vorausgesetzt, daß Ihr mich noch einmal hier haben wollt."

„Ob wir wollen!" Jubelnd rufen sie es aus und schließen den Kreis um ihn noch fester. Gewaltsam bricht er sich Bahn und enteilt.

Traurig kehren sie zu ihrem Frühstück zurück und tauschen ihre Gedanken aus.

„Verdenken kann ich es ihm eigentlich nicht, daß er geht," meint endlich „das lange Laster", ein ganz kleiner und sehr solider Lieutenant, der heute Morgen auf Feldwache böse einen „reingewürgt" bekommen hat, „ich ginge auch lieber heute als morgen."

„Würde Ihnen denn das so leicht werden?" frug ein älterer Kamerad in strafendem Ton.

Das „lange Laster" schweigt. „Leicht werden nun gerade nicht," meint er schließlich, „nein, ich glaube, leicht würde es mir doch nicht werden, obgleich —" Wieder hält er inne und schaudert in der Erinneruug an die heutige Strafrede.

Unterdessen schreitet Hauptmann von Burg seiner Junggesellenwohnung entgegen, tief in Gedanken versunken. Tagelang hatte er mit sich gekämpft und den Entschluß, seinen Abschied zu nehmen, hin und her erwogen; heute hatte er das Wort gesprochen, nun war er frei, wie er es gewollt, aber die Freiheit war theuer erkauft. Was gab er nicht alles auf!

Er dachte zurück an den Tag, an dem er in das Regiment eintrat, er wußte es noch wie heute. Gleich nach Beendigung des Feldzuges war es gewesen, sein Vater war Soldat, da war es ja ganz selbstverständlich, daß auch er den bunten Rock anzog. Mit Zittern und Zagen hatte er die Reise zu seinem Truppentheil angetreten, sein Vater hatte ihn begleitet und ihn selbst dem Kommandeur vorgestellt. Mittags im Kasino war er dem Offizierkorps präsentirt worden, man hatte tapfer gezecht, fast zu tapfer für seine jugendlichen Kräfte. Auch sein alter Herr hatte wacker getrunken und sich zum Schluß der schweren Sitzung in das Fremdenbuch einschreiben müssen. Verwundert hatte er den dickleibigen, von zwei Ordonnanzen herbeigeschleiften Folianten angestarrt und sich die darin enthaltenen Hieroglyphen nicht zu erklären vermocht. Erst viel später erfuhr er, daß dies Familienbuch stets erst nach Aufhebung der Tafel dargereicht wurde, damit man noch nach Jahren aus der Handschrift des Gastes ersehen könne, wie derselbe sich amüsirt habe. Viel Sinn und noch mehr Unsinn stand in dem codex. Auch die Hand des Vaters hatte etwas gezittert, als sie die Worte niederschrieb, die dem Sohn stets als Richtschnur gedient: „Ich bringe heute meinen Sohn, möchte er dem Regiment alle Zeit Ehre machen."

(Fortsetzung folgt.)

Artikels 2, welcher das durch Propaganda verübte Verbrechen betrifft. In einer besonderen Sitzung nahm die Kommission die Vorlage der Regierung darauf mit unwesentlichen textlichen Aenderungen an. — Der Erfinder Turpin hat gestern dem Ausschuß zur Prüfung von Erfindungen zu Wehrzwecken einen Vortrag über seine Erfindung gehalten. — Gegen die Kammer ist ein neuer Bombenanschlag geplant gewesen.

Spanien.

In Barcelona begann die gerichtliche Verhandlung über das Bomben-Attentat im Liceo-Theater. Der angeklagte Salvader gestand, die Bombe geschleudert zu haben, Prat und Alsano dagegen betheuerten ihre Unschuld.

Serbien.

Die Königin Natalie wird am 2. (14.) August zum Geburtstage des Königs Alexander nach Belgrad kommen. — Ein radikales Blatt behauptet, der Finanzminister hätte zur Deckung des Julicoupons 15 Schatzscheine in der Höhe von 2 Millionen den Gläubigern verabfolgt und beschreibt die betreffenden Scheine genau.

Türkei.

Ueber das Erdbeben in Konstatinopel und Umgegend wird ausführlicher gemeldet: Der erste und stärkste Erdstoß war am Dienstag um 12 Uhr 24 Minuten Mittags erfolgt. Die Erschütterung ging von Norden nach Süden und dauerte 10 Sekunden. Man vermuthet gegen 100 Todte und Verwundete. Der Bazar Stambul ist zum größten Theil beschädigt, ebenso die Schiffsbauschule; mehrere Minarets und Kirchen sind erheblich beschädigt. Unter den Trümmern des Bazars liegen einzelne Leichen. In der Marineschule, die gleichfalls schwer beschädigt ist, sind 6 Personen getödtet worden. Das Erdbeben verursachte mehrere Brände. Ein Theil der Bevölkerung lagert Nachts unter freiem Himmel in Gärten. Die öffentlichen Etablissements, die Börse und zahlreiche Geschäfte sind geschlossen; der direkte Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Auch in Pera, Galata und in den Vorstädten sind einige Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen und mehrere Häuser eingestürzt. Ferner ist auf den Prinzeninseln starker Schaden angerichtet, auf der Insel Halki sind alle Häuser unbewohnbar geworden. Wie amtlich mitgetheilt wird, sind die Sophienmoschee und andere hervorragende Bauwerke unbeschädigt. Seitens der Behörden werden die Gebäude zur Feststellung von Schäden untersucht. Der Sultan hat die Vertheilung von Unterstützungen angeordnet. Das Dorf Gelataria bei San Stephano ist fast völlig zerstört. Ueberhaupt haben die Dörfer der Umgegend stark gelitten. Auch einige Eisenbahnstationen sind betroffen worden. Das Zentrum des Erdbebens ist vermuthlich Brussa.

Asien.

Der Krieg zwischen China und Japan erscheint schon deshalb unvermeidlich, weil, wie gemeldet wird, Rußland hinter Japan steht und China nicht gewillt ist, Rußland eine Kohlenstation unterhalb Sibiriens zu errichten, die es für Vermittlerdienste beanspruchen würde. Die japanesische Regierung hält die Stellung, die es von Anfang der Koreafrage an eingenommen, aufrecht. Sie sei dafür, China und Japan sollten sich über Einführung nothwendiger Reformen in Korea verständigen. Bis dies geschehen und der Friede in Korea hergestellt sei, würden japanesische Truppen in Korea bleiben. 8000 Mann japanesischer Truppen sind jetzt auf Korea, 6000 davon in Seul. Und es werden immer noch Verstärkungen erwartet.

Amerika.

Der Generalstreik ist mißlungen. Der Verkehr von Personen- und Güterzügen bessert sich, den Truppen wird kein Widerstand geleistet. Auch in Sacramento zeigen die Ausständigen eine weniger feindselige Haltung. Hingegen wurde ein auf der Fahrt nach San Franzisko begriffener Zug zum Entgleisen und zum Absturz in den Fluß gebracht, wobei die Ausständigen den Heizer und drei Soldaten erschossen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee,** 12. Juli. In dem nahen Dorfe Bielsk schnitt sich gestern ein vor kurzem vom Militär entlassener junger Mann aus Liebesgram den Hals durch. Er wollte eine Wittwe mit mehreren Kindern heirathen, wurde jedoch nicht erhört. — Fleischer, welche gestern früh den Wald von Grunowo passirten, fanden einen schon bejahrten Mann, anscheinend einen Vagabunden, mit durchschnittenen Waden todt im Chausseegraben liegen. Der Lebensmüde hatte sich mit einem neben ihm liegenden Rasirmesser die Adern geöffnet.

— **Briesen,** 11. Juli. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde der Antrag auf Vereinigung der ersten jüdischen mit der ersten evangelischen Schulklasse abgelehnt. Herr Bürgermeister von Gostomski wurde zum Vertreter der Stadt für den Westpreußischen Städtetag gewählt. Ferner wurde die Wahl der Einkommen-Voreinschätzungs-Kommission und der Sanitäts-Kommission vollzogen. — Da für die Hauptbadesaison die Badeanstalt nicht ausreicht und viele außerhalb baden, so hat die Stadtverwaltung hinter der Schloßruine durch Pfahlmarkirung einen Badeplatz bestimmt und das Baden im Friedecksee ganz untersagt.

— **Schwetz,** 10. Juli. Am 7. d. Mts. Vormittag wurden 5 Leichen aus dem Gewölbe der katholischen Kirche des Gutes Lukowitz auf den katholischen Kirchhof nach Heinrichsdorf gebracht. Darunter befand sich auch die Leiche des Grafen Czapski, des früheren Besitzers des Gutes, ferner waren es eine seiner Töchter und drei Kinder aus seinem Verwandtenkreise. Das Gut ist von der Ansiedelungs-Kommission gekauft worden. — Im verflossenen Winter kaufte der Großhändler Gaziorowski aus Thorn von den Gütern Bankau und Gr. Plochoczyn Waldparzellen von bedeutender Größe. In der Bankauer Forst hat Herr G. eine Dampfschneidemühle nebst mehreren Familienhäusern errichtet. Aus dem Plochoczyner Forste sind die besten Stämme bereits abgeholzt und versandt. Wie nun verlautet, hat Herr G. die Parzellen an andere Holzhändler verkauft.

— **Gruppe,** 11. Juli. Gestern traf der General-Inspekteur Edler v. d. Planitz zur Besichtigung des hier zur Schießübung weilenden 11. Fuß-Artillerie-Regiments ein.

— **Marienwerder,** 11. Juli. Der hiesige Regierungs-Präsident erläßt eine landespolizeiliche Anordnung, der zufolge die Ein- und Durchfuhr der nachbenannten, von Rindvieh, Schafen und Ziegen stammenden Theile und Erzeugnisse: vollkommen trockene oder gesalzene Häute und Därme, geschmolzener Talg in Fässern oder Blöcken, vollkommen lufttrockene und von thierischen Weichtheilen befreite Knochen, Hörner und Klauen, Knochenmehl, Wolle und Haare, wenn sie in Säcken verpackt sind, Blutkuchen (Blutdünger), wenn sie pulverisirt sind oder zu Pulver gerieben werden können und vollkommen geruchlos sind, vollkommen durchpökeltes Fleisch, fernerhin auch auf der die Landesgrenze überschreitenden Zollstraße bei Gorzno gestattet ist. Auch die Ein- und Durchfuhr von Lumpen, wenn sie in Säcken verpackt sind, ist dort erlaubt. — Eine merkwürdige Erscheinung bemerkte dieser Tage ein auf der Vorstadt wohnender Hauswirth an seinen noch in größerer Menge in einem Verschlage im Keller lagernden Kartoffeln. Dieselben hatten, obwohl ohne jede Erde, durchweg an kurzen Keimen neue Kartoffeln angesetzt, häufig vier bis sechs, und diese hatten vielfach bereits mehr als Wallnußgröße erreicht. Ein vorgenommenes vorsichtiges Probekochen ergab, daß die neuen Früchte durchaus wohlschmeckend, sehr mehlreich und besser als zur Zeit die auf freiem Lande gewachsenen Kartoffeln waren.

— **Elbing,** 12. Juli. Graf Dohna-Schlobitten, Landhofmeister des Königreichs Preußen, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Vormittag, 87 Jahre alt, an einem Lungenleiden gestorben.

— **Danzig,** 12. Juli. Während jetzt die aus Rußland herunter kommenden Holztraften mit der Strömung bis Plehnendorf hinunter schwimmen, müssen dieselben nach Abschluß des bisherigen Mündungsarmes durch Menschen- oder Dampfkraft von der Mündung des Flößereikanals bei Einlage bis zu ihrem Lagerplatz (eine Strecke von 15 bis 20 Kilometer) transportirt werden. Um einen schnelleren und auch billigeren Transport zu ermöglichen, beabsichtigen die Herren Gebr. Habermann auf besagter Strecke eine Ketten-Dampf-Schleppschifffahrt einzurichten. Sie haben zu diesem Zwecke bereits eine für passend erachtete fertige Anlage, die aus 2 Dampfschiffen und 20 Kilometer Kette besteht, angekauft.

— **Aus Ostpreußen,** 12. Juli. Ein buntbewegtes Leben herrschte am Sonntag in Rossitten auf der kurischen Nehrung. Schon am Tage vorher waren einige höhere Marineoffiziere von dem in der Nähe Schießübungen ausführenden Panzergeschwader an Land gekommen und hatten sich in dem urwüchsigen Dorfe so amüsirt, daß sie versprachen, am nächsten Tage in größerer Anzahl ihren Besuch zu wiederholen. Der seit kurzem wieder aus dem Orient zurückgekehrte und in Rossitten weilende Dr. F. ritt deshalb zur bestimmten Stunde in Begleitung von zwei vierspännigen, mit Birken und Fichtengrün ausgeschmückten Wagen den Herren an den Strand entgegen. Pünktlich waren auch die Dampfbarkasse der „Baden“ und die Gig der „Baiern“ zur Stelle. Der ersteren entstieg ein hoch gewachsener Herr in Marineuniform mit den Worten: „Sie sind gewiß der Dr. F., der so freundlich sein wollte, uns hier abzuholen. Ich bin Prinz Heinrich von Preußen, aber sagen Sie es nicht weiter.“ Unter munteren Scherzen und Gesprächen jagten dann die vollbesetzten Wagen im Galopp über die Palwe, dem noch etwa sechs Kilometer entfernten Dorfe zu, wo vor dem Krauseschen Wirthshause Halt gemacht wurde. Hier empfing Pfarrer Sch. die Gäste mit den schönsten Rosen, die in Rossitten aufzutreiben waren. Düneninspektor E. machte die Honneurs und dann entwickelte sich unter dem alten Kastanienbaum im Krauseschen Garten eine urgemüthliche Kneiptafel, bei welcher Prinz Heinrich schnell die anfangs noch vorhandenene Befangenheit verscheuchte. Immer mehr füllte sich der Garten mit Offizieren auch der anderen Schiffe, von denen einige zur allgemeinen Belustigung auf den noch angeschirrten Pferden ihres unterwegs gebrochenen Wagens hereintrabten, bis dann die runzelige Eigenthümerin der edlen Rosse erschien und dieselben unter sehr energischen Geberden wieder hinausführte. Der Prinz war in heiterster Stimmung und es machte ihm offenbar großes Vergnügen, hier ein so ungezwungenes Leben gefunden zu haben. Auch Mannschaften, die eine Kapelle mitgebracht hatten, erschienen in immer größerer Zahl, so daß sich ein förmliches improvisirtes Volksfest im Dorfe entwickelte. Während der Prinz und seine nächste Umgebung einen einfachen Imbiß zu sich nahm, begann die Musik einen munteren Walzer und nun trat der Tanz in seine Rechte, natürlich ohne jede Etiquette. Als die Zeit zum Aufbruch drängte, stellte sich der Prinz selbst zu Fuß an die Spitze der unter rauschenden Klängen abziehenden Matrosen, während diejenigen Herren, die sich besser mit Urlaub vorgesehen hatten, noch bis tief in die Nacht hinein bei Bier, Sang und Tanz fröhlich blieben.

— **Von der russischen Grenze,** 10. Juli. Da die Zuckerpreise im Nachbarlande stetig im Steigen sind, die Branntweinbrennereien dagegen mit Verlust arbeiten, so haben Brennereibesitzer in den Grenzbezirken den Entschluß gefaßt, ihre Brennereien in Zuckerfabriken umzuwandeln. Im Süden finden die Großgrundbesitzer den neuen Betrieb lohnender als die Branntweinbrennerei.

— **Landsberg a. W.,** 12. Juli. Um 10 000 bezw. 17 000 Mark ist unsere Stadt reicher geworden. Die „Neum. Ztg.“ berichtet: Das ist so gekommen. Die Lösung der Wasserleitungsfrage stieß fortgesetzt auf Schwierigkeiten, da der Ingenieur Pfeffers in Halle a. S. trotz aller Versprechungen nicht für die Vervollständigung der Projektzeichnungen sorgte. Die Stadt sah sich daher gezwungen, energische Maßregeln zu ergreifen, um den Säumigen zur Erfüllung seiner Pflichten zu veranlassen, d. h. mit der Eintreibung der ausbedungenen Konventionalstrafe im Wege der Klage vorzugehen. Gleichzeitig machte Pfeffers einen Vergleichsvorschlag; für den Fall der Annahme desselben sollte das gerichtliche Verfahren als erledigt angesehen werden. Der Vergleich ist nun angenommen worden. Unter Verzichtleistung auf das Honorar (7000 Mark) hat der Verklagte 10 000 Mark baar an die hiesige Stadthauptkasse eingezahlt und gleichzeitig mitgetheilt, daß bis zum 20. d. Mts. die noch fehlenden Zeichnungen eingehen würden. Pfeffers hat also durch eigenes Verschulden sein nach dem Urtheil von Sachverständigen wirklich tadelloses Werk nicht nur umsonst angefertigt, sondern sogar noch ein kleines Vermögen hinzulegen müssen.

Locales.

Thorn, den 13. Juli 1894.

♌ **50jähriges Berufsjubiläum.** Der Schmiedemeister Herr R. Hesselbein beging heute sein 50jähriges Berufsjubiläum. Von Seiten der Innung wurde er durch eine Deputation beglückwünscht und ihm eine von Herrn Lithographen Feyerabend angefertigte Adresse überreicht.

* **Viktoriatheater.** Suppé's schon durch ihre prächtige Ouverture überall bekannte und beliebte Operette „Dichter und Bauer“ behauptete sich auch bei der gestrigen Aufführung in der vollen Gunst des Publikums. Eine Bauerngestalt von echtem Schrot und Korn, wie sie in den Dorfgeschichten mit Vorliebe geschildert wird, war der Berner des Herrn Direktor Hansing. Schon die äußere reckenhafte Erscheinung kontrastirte aufs glücklichste mit der des gichtbrüchigen Herrn von Salbenstein. Ein urwüchsiger Humor, in den noch die ganze Pfiffigkeit des Bauern hineingelegt wurde, machte diese Partie zu einer trefflichen Leistung des Herrn Hansing. Ganz verschieden davon, aber in ihrem Genre ebenso trefflich durchgeführt war die Rolle des Herrn von Salbenstein, welchem Herr Weil mit ungezwungener unwiderstehlicher Komik die heitersten Seiten abgewann. Der alte verliebte selbstbewußte Geck, dessen Können mit dem Wollen aber nicht Schritt hielt, mußte seiner Mündel Hermine als Gegenstand der Frauenschlauheit dienen. Hier war das richtige Feld für Paula Thewes, welche denn auch den unerwünschten Liebhaber gebührend hinters Licht führte und sich auch sonst ihrer Aufgabe gewandt entledigte. Dasselbe läßt sich von Margarete Sina sagen, welche Berners Tochter Lieschen mit Anmuth und hübscher Stimme spielte. Herr Baltzer gab den Dichter Römer mit dem nöthigen ironischen Beiklang und Herr Felbinger den Bauernburschen Konrad mit Leidenschaft. Klara Krause erweckte als Wirthschafterin Barbara ein gelindes Gruseln, bot aber eine gute Leistung. Die Gesangseinlagen von Paula Thewes und Herrn Hansing wurden mit reichem Beifall begrüßt.

≈ **Vom 8. deutschen Turnfest.** 900 Wettturner werden auf dem 8. deutschen Turnfest in Breslau zum Wettkampf antreten: es ist das die höchste Zahl, die je auf einem deutschen Turnfest vorgekommen ist; in München waren nur 514 Wettturner vorhanden. Unter den jetzt gemeldeten Wettturnern befindet sich ein ehemaliger Berliner, jetzt Odessaer Turner, welcher im Alter von 43 Jahren steht und zum ersten Mal als Wettturner antritt. Von den 900 Wettturnern sind über 50 schon in München mit Preisen bedacht resp. lobend erwähnt worden. Außer den Wettturnern sind 151 Muster- und Altersriegen für Breslau gemeldet, und endlich haben sich auch Wettfechter und Wettschwimmer eingefunden. — Auch an alle taubstummen Turner sind Einladungen zur Theilnahme am Breslauer Turnfest ergangen. Dieselben werden von einem besonderen Ausschuß empfangen und während der Festtage in enger Verbindung bleiben. Alle deutschen taubstummen Turner sollen sich durch eine kleine weiße Schleife auf der rechten Schulter kenntlich machen.

* **Delegirtentag.** Am Sonntag, den 15. Juli, findet im Café Selonke am Olivaerthor zu Danzig der fünfte Delegirtentag des Ausbreitungsverbandes der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine für die Provinzen Westpreußen und Hinterpommern statt. Die Vorversammlung beginnt um 9 Uhr Morgens. Aus der Tagesordnung erwähnen wir, daß die Wahl des Vorortes und die Besprechung der Förderung der Gewerkvereine durch die Ausbreitungsverbände zur Diskussion steht.

♀ **Von der Eisenbahn.** Wie bereits früher mitgetheilt, trug sich die Staats-Eisenbahn-Verwaltung mit dem Plane, die Bezeichnung Eisenbahn-Sekretär für die Subaltern-Beamten erster Klasse in Wegfall kommen zu lassen und dafür den Amtstitel Bahn-Sekretär einzuführen. Dieser Plan wird bestimmt am 1. April n. J. zur Durchführung kommen. Den neuen Amtstitel „Bahn-Sekretär“ erhalten in erster Linie die jetzigen Eisenbahn-Sekretäre, dann aber werden am 1. April n. J. alle diejenigen in einzelnen Direktionsbezirken vorhandenen zahlreichen Anwärter für Eisenbahn-Sekretärstellen zu Bahn-Sekretären befördert, welche schon länger als 12 Jahre auf ihre Beförderung warten. Aber auch sämmtliche jüngeren Anwärter sollen gleichzeitig befördert werden.

— **Zur Reform des Gesangswesen der Provinz Westpreußen** hat Musikdirektor Joetze in Danzig eine Brochüre an die Gesangvereine unserer Provinz versandt, in welcher er empfiehlt, die Pflege des deutschen Männergesanges nach dem Muster süddeutscher, besonders schweizerischer Handhabung zu regeln. Zu diesem Zwecke soll der neu zu bildende Westpreußische Sängerbund zunächst in Gaue und diese wieder in Bezirke von je etwa 100 Sängern getheilt werden. Der Bund veranstaltet alle 5 Jahre ein Provinzialsängerfest, jeder Gau im 2. und 4. Jahre jeder Periode ein Gausängerfest, während das fünfte Jahr lediglich zur Vorbereitung für das Povinzialfest reservirt bleibt. Jeder Bezirk veranstaltet alljährlich ein Konzert. Die Thätigkeit der Vereine wird durch den Bundesliedermeister kontrollirt. Die Bundesverwaltung bestimmt jährlich 10 Gesänge aus dem Bundesliederbuche, welche von allen Vereinen geübt werden müssen, damit stets einige Massenchöre bei vorkommenden Vereinigungen präsent sind. Bei den Provinzialsängerfesten wird die Leistung der Vereine durch drei getrennt sitzende Preisrichter nach der Wahl des Liedes, Dynamik, Aussprache 2c. zensirt und die besten Leistungen mit Preisen gekrönt. Der gekrönte Verein nimmt als Lohn auch noch an der Bundesregierung und Leitung der Provinzialfeste theil. Bekanntlich soll auf dem gelegentlich des Provinzialsängerfestes in Danzig am nächsten Montag stattfindenden Sängertage über die Theilung des preußischen Provinzialsängerbundes in einen ost- und westpreußischen Provinzialverein berathen und beschlossen werden.

Anarchisten-Rache.

Von G. Harden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Vater ließ seine Tochter gewähren, um so mehr ward er überrascht, als ihm sein Kind eines Tages mit zitternder Stimme gestand, es liebe einen jungen Mann, Antonio Perez, ohne den es nicht leben könne.

„Antonio's Gattin oder niemandes Weib!“ Das war der Vorsatz des Mädchens.

Oberst Dominguez gedachte seiner eigenen glücklichen Ehe. Er war stets der Ansicht gewesen, seine Tochter solle nach ihrem Herzen wählen dürfen.

Davon, daß sie keinen Unwürdigen wählen würde, davon glaubte er überzeugt sein zu können.

Der zärtliche Vater sah unbeobachtet den Geliebten seiner Tochter.

Antonio Perez machte auf ihn den besten Eindruck und nur der Form wegen erkundigte sich der Oberst nach den äußeren Lebensverhältnissen des Geliebten seiner Tochter.

Man wußte dem Oberst nicht allzuviel zu sagen.

Aber das, was er erfuhr, klang nicht ungünstig.

Antonio Perez war der Sohn eines reichen brasilianischen Plantagenbesitzers, der seinen Sohn bei seinem frühen Tode zum Erben von Millionen gemacht haben sollte.

Dem jungen Erben behagte der Plantagenbetrieb wenig und so veräußerte er seinen gesammten Besitz für eine bedeutende Summe und ging auf Reisen.

So kam er auch nach Sevilla, wo ihn Dolores Dominguez kennen lernte, und die beiden jungen Leute sich sterblich in einander verliebten.

So die Nachrichten, welche Dominguez über Antonio von diesem entweder selbst vernommen oder über ihn gesammelt hatte. Die Mittheilungen über das Millionenvermögen des Brasilianers stammten von diesem selbst her, und wenn eine gewisse prahlerische Eitelkeit Antonios den Obersten für kurze Zeit auch mißtrauisch gemacht hatte, so beruhigte er sich doch, als er sah, wie hingebend und aufmerksan der Erwählte seiner Tochter gegen diese war. —

Es kam zur schnellen Hochzeit. Das junge Paar reiste selig, in seinem jungen Glücke sich sonnend, bald nach der Ceremonie ab.

Dolores schrieb dem Vater eifrig, alle ihre Briefe athmeten Freude und Zufriedenheit.

Nur in einem Briefe aus Monte Carlo klagte Dolores in scherzendem Tone einmal, daß es ihren Mann in dem Spielort doch gar zu sehr fessele.

„Er nannte mich seine einzige Göttin, lieber Papa!“ so schrieb die junge Frau, „aber ich merke schon, Frau Fortuna wird meine Rivalin werden.“

Wenige Tage darauf traf der Oberst einen Bekannten, der von einem Ausfluge nach Frankreich heimgekehrt war.

„Zum Kuckuck, Du mußt einen schwerreichen Schwiegersohn oder einen Millionär zum Schwiegervater haben!“ bemerkte der Bekannte beiläufig.

„Nun, wir haben wohl beide zu leben!“ erwiderte Dominguez lächelnd. „Aber wie kommst du auf diese Angelegenheit?“

„Ich sah den Don Antonio Perez in Monte Carlo spielen, ein geradezu wahnsinniges Spiel. Das kann man nur, wenn man durch tüchtige Geldmitel gedeckt ist.“

Oberst Dominguez war nachdenklich geworden; er schrieb seinem Schwiegersohn einen launigen Brief, in welchem auch diese Sache berührt wurde. Antonio antwortete in bester Laune, er habe allerdings dann und wann ein kleines Spiel gemacht, aber nicht zum Besten der Kasse der Spielbank, sondern zum Besten seiner eigenen Kasse abgeschlossen.

Damit war Dominguez beruhigt.

Und als nun das junge Paar nach seiner Heimkehr in schönster Eintracht und bestem Frieden bei einander lebte, bedauerte der offenherzige Mann, dem Gemahl seiner Tochter auch nur die Spur eines Mißtrauens gezeigt zu haben.

Er wollte durch ein werthvolles Angebinde, durch das Geschenk eines edlen spanischen Renners den Zwischenfall völlig in Vergessenheit bringen, da, eines Tages war Antonio verschwunden.

Dolores war auf das tiefste betroffen, einer Verzweiflung nahe.

Auch der Oberst war heftig erregt, suchte aber seine wahre Stimmung zu verbergen, um seine Tochter nicht noch mehr zu beunruhigen.

Wo war Antonio?

Nach acht Tagen ging ein Schreiben des Entwichenen ein, worin er mittheilte, er habe zur Bestreitung einiger alter Ehrenschulden nach Monte Carlo reisen müssen. Leider sei ihm das Glück diesmal nicht günstig gewesen, er hoffe aber noch auf einen Erfolg und bitte nur um Geld, um seine Spielversuche neu aufnehmen zu können.

Oberst Dominguez schrieb im Einverständniß mit seiner Tochter an Perez, jener solle unverzüglich heimkehren. Zur Deckung jener erwähnten alten Ehrenschulden stehe die erforderliche Summe sofort zur Verfügung.

Man erwartete jede Stunde Antonio's Heimkehr, aber bevor dieselbe noch erfolgte, empfing Dominguez einen Brief aus Brasilien.

Man schrieb ihm, er habe seine Tochter einem Unwürdigen zur Frau gegeben, sein Vertrauen einem Ehrlosen geschenkt. Antonio Perez sei allerdings der einzige Sohn eines reichen Plantagenbesitzers gewesen, aber von seinem Vater wegen zahlreicher schlechter Streiche und seines bodenlosen Leichtsinns halber enterbt.

(Schluß folgt.)

≌ **Die Versammlung der Ortskrankenkasse** am 22. d. M. findet nicht bei Nicolai, sondern im Museum statt.

∀ **Die Nummerschilder für Radfahrer** von 1 bis 50 können im Polizei-Sekretariat gegen Zahlung von 1,50 Mk. für zwei Schilder in Empfang genommen werden.

— **Bau einer zweiten Zuckerfabrik.** Da die Culmseeer Zuckerfabrik trotz der bedeutenden Vergrößerung, die sie schon durch verschiedene Bauten erfahren hat, nicht im Stande ist, ohne Verlängerung der Campagne, wodurch wiederum bei den Rüben ein Verlust an Zuckergehalt eintritt, die ihr zugeführten Rüben zu verarbeiten, sollen die Aktionäre den Bau einer zweiten Fabrik planen. Dieselbe soll ihren Platz nicht weit von der jetzigen auf dem Lande des Herrn Jesionowski finden.

— **Die „W. L. M."** schreiben heute: Zur Ergänzung unseres letzten Berichtes über die Ernteaussichten geht uns aus verschiedenen Gegenden unserer Provinz die Mittheilung zu, daß in diesem Jahre der Getreiderost in Masse auftritt und höchstwahrscheinlich die Ernte bedeutend schmälern wird. Wie schädlich die Wirkung der Rostpilze sein kann, geht aus einer amtlichen Schätzung hervor, welche im Jahre 1889 in Schweden darüber angestellt ist und dort allein in Bezug auf den Hafer 163 Millionen Klg. Verlust durch Rost betrug. Der Rostschaden in Preußen im Jahre 1891 wurde nach der offiziellen Berechnung des statistischen Bureaus auf Grund der Erhebungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft auf rund 419 Millionen Mk. geschätzt. — Aus dem Elbinger Kreise wird auch sehr über das Abfallen des Obstes, speziell der Aepfel geklagt — man glaubt in Folge des Frostes im Frühjahr. Auch die Blätter fallen ab, so daß die Obstgärten zum Theil einen herbstlichen Eindruck machen. An dem ominösen Sieben-Brüder-Tage (10 Juli) hat es, wenn auch nur in geringem Maße, so doch überhaupt geregnet. Mag nun auch statistisch nachgewiesen sein, daß in so und so vielen Fällen sich die alte Bauernregel, wonach es 7 Wochen lang an jedem Tage regnen soll, nicht bewahrheitet hat, so werden die Landwirthe doch gut thun, sich auf recht unsicheres Erntewetter gefaßt zu machen.

=: **Ueberwachung von Wasserwerken.** Die Minister der Medizinalangelegenheiten und des Innern haben an die Oberpräsidenten einen Runderlaß über die Ueberwachung der Wasserwerke gerichtet. Es handelt sich dabei insbesondere um die Sandfilteranlagen, die Oberflächenwasser verarbeiten. Für den Betrieb und die Einrichtung dieser sind im vorigen Jahre von der Cholerakommission neue Normen festgestellt worden, für die die Erfahrungen der letzten Jahre verwerthet wurden. In Frage kamen besonders die zulässige höchste Filtrirgeschwindigkeit, die noch erlaubte Meistzahl der Keime, die periodische bakteriologische Untersuchung des Wassers eines jeden Filters u. a. m. Diese Normen sollen nach Anordnung der Minister nun allgemeine Geltung erhalten.

— **Die Anfertigung „echter Reservestöcke"** wird gegenwärtig von zahlreichen Soldaten, die im bevorstehenden Herbst die Fahne wieder verlassen, bereits mit großem Fleiße betrieben. Diese „echten" Reservestöcke werden nur aus Bestandtheilen hergestellt, welche beim Militär selbst gebraucht werden. Der Reservestock-Verfertiger sucht sich zunächst einen Ladestock von den alten Gewehren zu verschaffen. Sodann werden aus der Bataillons-Schuhmacherwerkstatt Lederabfälle erbeten, die in kleine viereckige Stückchen geschnitten und in der Mitte mit einem Loch versehen werden. Diese Lederstückchen werden auf den Ladestock aufgezogen, nachdem zwischen ihnen Kleister aufgetragen worden ist. Und jedes neue Stückchen wird auf die bereits vorhandenen fest aufgekloft, bis der Ladestock voll ist. Nun wird das ganze einige Tage getrocknet, bis es steinhart geworden ist und dann mittels Hobels oder auch Drechslerbank zu dem eigentlichen Stock herausgearbeitet. Dieser wird dann polirt und erhält dann ein äußerst schmuckes Aussehen. Die Anfertigung dieser Stöcke erfordert ungeheure Mühe; letztere sind daher auch ziemlich theuer.

† **Cholera ist bakteriologisch festgestellt:** 1) Bei dem am 9. Juli bei Fordon erkrankten Flößer. 2) Bei dem am 8. Juli bei Dirschau erkrankten Flößer. 3) Bei beiden in die Cholera-Baracke zu Plehnendorf am 9. und 10. d. Mts. aufgenommenen Flößern. Es sind demnach seit dem 8. d. Mts. an und auf der Weichsel von Brahemünde bis Plehnendorf 6 Cholerafälle mit 2 Todesfällen festgestellt.

□ **Wie müssen die Abstimmungen der Stadtverordneten erfolgen?** Bei den Beschlußfassungen der Stadtverordneten-Versammlungen über alle Gemeinde- und sonstige ihnen zugewiesenen Angelegenheiten muß, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats, vom 5. Mai 1894, die Abstimmung eine offene sein; eine Bestimmung der Geschäftsordnung einer Stadtverordneten-Versammlung, welche für einzelne Angelegenheiten eine schriftliche, geheime Abstimmung einführt, ist demnach gesetzwidrig. — Die Stadtverordneten-Versammlung zu R. (Rheinprovinz) hatte beschlossen, dem § 5 ihrer Geschäftsordnung den Satz einzufügen: „Bilden den Gegenstand der Verhandlung persönliche Zulagen, Remunerationen u. dergl., so muß auf Antrag von drei Mitgliedern die Abstimmung schriftlich erfolgen." — Dieser Beschluß wurde vom Bürgermeister, als im Widerspruch mit der Städteordnung vom 15. Mai 1856, beanstandet, und die Klage der Stadtverordneten-Versammlung gegen den Bürgermeister wurde vom Bezirksausschuß abgewiesen. Auf die Berufung der Klägerin bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht das erste Urtheil, indem es begründend ausführte: „Aus den Bestimmungen des § 36 der Städteordnung vom 15. Mai 1856 (welchem der § 43 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 für die östlichen Provinzen und der § 43 der Städteordnung vom 19. März 1856 für die Provinz Westfalen entsprechen), wonach die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung nach Stimmenmehrheit gefaßt werden und bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden entscheidet, ergiebt sich, daß die Abstimmung — möge sie nun in der mündlichen Erklärung: Ja und Nein, in Erheben von den Sitzen und Sitzenbleiben, in Aufheben und Nichtaufheben der Hand u. dergl. m. bestehen — eine offene sein muß, keine geheime sein darf. Ein anderes kann der Gesetzgeber schon deshalb nicht füglich gewollt haben, weil er bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag geben läßt, also damit gerechnet haben muß, daß es durch die Abstimmung bekannt wird, wie der Vorsitzende selbst gestimmt hat. Eine schriftliche, also geheime Abstimmung würde auch in Widerspruch stehen, wenigstens nicht in vollem Einklang stehen, mit dem Prinzip des § 42 der Städteordnung, der als Regel die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen vorschreibt. Verfehlt ist sodann die Bezugnahme auf § 31 der Städteordnung, welcher für ein ganz anderes, besonderes Gebiet ergangen ist. Bei der Wahl des Bürgermeisters und der Beigeordneten ist die Stadtverordneten-Versammlung nicht in ihrer Eigenschaft als mitberathendes und kontrolierendes Gemeindeorgan, sondern als Wahlkörper, als Wahlversammlung thätig. Die Bestimmungen des § 31 sind reine Wahlvorschriften, die auch in dem Falle nothwendig sein würden, wenn statt der Stadtverordneten etwa die gesammte stimmfähige Bürgerschaft zur Wahl des Bürgermeisters und der Beigeordneten berufen wäre. Sie haben mit den Bestimmungen, wie solche für die Erledigung der der Stadtverordneten-Versammlung nach §§ 34, 35 der Städteordnung obliegenden Geschäfte gegeben sind, nichts gemein."

— **Aus Anlaß des bevorstehenden Beginnes der militärischen Herbstübungen** wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf eine sichere, unverzögerte Beförderung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manövrirenden Truppen gerichteten Postsendungen nur dann zu rechnen ist, wenn dieselben eine genaue und deutliche Aufschrift tragen. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers, die Bezeichnung des Truppentheils — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. s. w. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewirken. Die Adressirung muß demnach im Wesentlichen so erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hat. Die Angabe im „Manövergelände" oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden. Sendungen, welche aus dem Garnisonorte selbst herrühren, sind zweckmäßig gleichfalls mit dem Namen des Garnisonortes zu bezeichnen. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei den an die Offiziere und Militärbeamten gerichteten Sendungen die genaue Bezeichnung des Truppentheils, bei dem der Empfänger steht, erforderlich ist.

— **Von der russischen Grenze.** Im ganzen Weichselgebiete haben zahlreiche Unwetter furchtbare Verheerungen angerichtet. Wolkenbrüche überschwemmten in Warschau, Lodz und zahlreichen anderen Städten die niedrig gelegenen Wohnungen, deren Inhaber in aller Hast flüchten mußten, um nur das nackte Leben zu retten. Wer sich auf der Straße befand, sah sich plötzlich von brandenden Wassermassen umgeben; viele stürzten, weil sie den Weg nicht mehr fanden, und verletzten sich dabei erheblich. Große Klagen laufen ferner ein über die Schäden, welche zahlreiche Stürme in den Wäldern und auf dem platten Lande angerichtet haben. Einzelnstehende Gehöfte wurden von der Gewalt des Sturmes abgedeckt, ja sogar förmlich auseinandergerissen. Aus den bisherigen Meldungen ist die Zahl der Verunglückten noch nicht zu ermessen; doch befürchtet man vielfach, daß nicht wenige Menschen dem wüthenden Element zum Opfer gefallen sind. Beträchtlich sind auch die den Feldern zugefügten Schäden, und besonnene Beurtheiler schätzen schon heute, daß für das europäische Rußland ein sehr großer Bruchtheil der zu erwartenden Ernte als verloren zu betrachten ist. Auf den inneren Getreidemärkten zeigen deshalb die Preise eine feste, langsam steigende Tendenz.

— **Lufttemperatur** heute am 13. Juli Morgens 8 Uhr: 15 Grad R. Wärme.

⚲ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 107 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein schwarzer Schirm am altstädtischen Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 1,34 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Danzig" ohne Ladung aus Nieszawa und heute früh nach Danzig abgefahren. — Gestern haben in Folge des Ostwindes Traften nicht schwimmen können. Die kurz oberhalb der Grenze liegenden mußten festlegen. Auf einer Traft wurde gestern kurz unterhalb Zlotterie ein kranker Flößer aufgefunden und sofort in die Baracke nach Schillno gebracht. Vorsichtsmaßregeln wurden sofort getroffen. Wie wir heute erfahren, soll Cholera ausgeschlossen und der Flößer an einem Herzleiden erkrankt sein.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Das eigenmächtige und heimliche Fortschaffen der eingebrachten Sachen des Miethers ohne zuvorige Bezahlung der schuldigen Miethe ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 2. April 1894, als strafbarer Eigennutz aus § 289 des Strafgesetzbuches zu bestrafen, wenn auch nach der betr. Landeszivilgesetzgebung trotz der Entfernung die Pfandklage auf Wiedereinbringung derartig weggeschaffter Sachen bestehen bleibt. „Freilich wird der Gesetzesvorschrift in Th. II Tit. 19 § 3 der Frankfurter Reformation von 1611, daß sich das Pfandrecht des Vermiethers auch auf die arglistigerweise aus dem Hause weggetragenen und versteckten Güter erstrecken soll, hinzugefügt: „dann dieselben gleichwohl verhaftet bleiben". Indeß die hiermit eingeräumte Befugniß zur Anstellung einer zivilrechtlichen Klage beseitigt keineswegs die schon vorher erfolgte Pfandrechtsverletzung. Die vornehmlichste Wirkung des dem Vermiether an dem Eingebrachten des Miethers gesetzlich eingeräumten Pfandrechts besteht darin, daß es dem Vermiether gegenüber den in seinem Eigenthumsbereiche befindlichen Sachen infolge seines thatsächlichen Verhältnisses zu letzteren die physische Möglichkeit bietet, im eintretenden Falle die ihm zustehende äußere Einwirkung der Zurückbehaltung auszuüben. Dieses thatsächliche Verhältniß wird aufgehoben, sobald die Wegschaffung der Illaten aus jenem Eigenthumsbereich erfolgt ist. Treten außerdem Eigenmacht und Heimlichkeit zu der Wegschaffung hinzu, so stellt sich in solchem wider Wissen und Willen des Vermiethers an den Tag gelegten Handeln des Miethers eine das Pfandrecht des ersteren verletzende Thätigkeit in sich abgeschlossen dar, es kommt nicht weiter in Betracht, welche Mittel ferner dem Vermiether zu Gebote stehen, um das bereits verletzte Recht wiederzuerlangen."

Vermischtes.

Die Sonne bringt es an den Tag. Ein junger Ehemann, dessen Frau etwas eifersüchtig war, war von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt zur liebenden Gattin. Sie saßen nach langer Trennung behaglich bei einander; sie tändelte mit seiner Hand und zog ihm dabei spielend den Ring vom kleinen Finger; ein weißer Hautstreifen wurde sichtbar. „Wie Du verbrannt bist, sieh doch!" rief die junge Frau und zeigte auf die durch den Ring geschützt gewesene unverbrannte Stelle. Neugierig zog sie ihm nun auch den Ehering vom Goldfinger; hier aber war die Haut ebenso gebräunt wie sonst auf der Hand, denn der Ehemann hatte den Trauring während der Reise im Portemonnaie gehabt! Die junge Frau reimte sich auch die Sache richtig zusammen, und diese Entdeckung hat die Freude des Wiedersehens getrübt.

Der Leipziger Post-Assistent Ulrich, der seiner Zeit unter Mitnahme von ca. 160000 Mark unterschlagener Gelder flüchtig wurde, aber in Alexanderbad bei Wunsiedel verhaftet worden war, ist vom Schwurgericht zu 7 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. — In Stettin ist abermals ein Angriff gegen einen Militärposten verübt worden. — In der Nacht zum Montag wurden von unbekannten Männern auf einen an den Schießständen bei Torney stehenden Posten Schüsse abgegeben und der Soldat am Fuße verletzt. Eine Aufklärung des Vorfalls ist noch nicht erfolgt. — Beim Liegnitzer Regiment ist die Typhus-Epidemie nunmehr erloschen. — Der russische Passagierdampfer „Wladimir" stieß bei Eupatoria mit einem italienischen Dampfer zusammen. „Wladimir" ging unter. 60 Personen sollen ertrunken sein. — Die Wiesbadener Strafkammer verurtheilte den böhmischen Anarchisten Florian wegen ruhestörenden Lärms und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Monaten Gefängniß und 3 Wochen Haft. — Die Hauptkonferenz des deutschen Eisenbahnverkehrs-Verbandes findet am 22. November in Berlin statt. — In der Militär-Schwimmanstalt zu Schweidnitz ertrank beim Freischwimmen ein Unteroffizier des 10. Grenadier-Regiments. — Im Hamburger Freihafen sind die Speicher Nr. 4 und 5 abgebrannt. Bedeutende Mengen Kaffee und Taback verbrannten. Der Schaden beträgt ca. 1 500 000 Mark. Personen wurden nicht verletzt. — Eine Feuersbrunst zerstörte in Brüssel das „Palais d'été" genannte Theater. Der Schaden wird auf 1 Million Fr. geschätzt. Menschen sind nicht verunglückt. — Die Zahl der beim Untergang des russischen Dampfers „Wladimir" umgekommenen Personen wird jetzt auf 100 angegeben. — In Moldau ist ein 19jähriger junger Mann verhaftet worden, der auf der Eisenbahnfahrt von Mulda in Sachsen nach Moldau in Böhmen im Besitze eines Revolvers, 90 scharfer Patronen und zweier scharfgeschliffener Dolche betroffen wurde. Der Verhaftete will Ernst Rieß aus Chemnitz sein und einen Ausflug nach Eichwald beabsichtigt haben. — Vierundzwanzig Kinder abgeschlachtet hat in Lercara und anderen Orten in Italien der Musiker Aramico Carmelo. Bei seiner Verhaftung erzählte er, es sei ihm Nachts ein Gespenst erschienen, das ihm mitgetheilt habe, daß man jeden im Erdinnern verborgenen Schatz finden könne, wenn man die Erde mit dem Blute von 50 unschuldigen Kindern tränke. So sei er denn auf den Kinderfang ausgegangen. — Auf dem Bayreuther Bahnhofe sind ein Arbeiter und ein Bergmann von einem Personenzuge überfahren und getödtet worden. — In Friedrichsgrätz bei Oppeln sind durch Brandstiftung binnen einer Stunde 26 Besitzungen niedergebrannt. Die Bewohner waren auf dem Felde, weshalb nichts gerettet werden konnte. — Zu Poppe bei Schwerin a. d. Warthe erstach der 17jährige Knecht Pitschke bei einem Wortwechsel seinen Dienstherrn, den Gutsbesitzer Handtke. — Bei einer Kesselexplosion auf dem Dampfer „Jaques Paul" in St. Nazaire wurde ein Heizer getödet, der Kapitän und der erste Maschinist schwer verletzt. — Ein aus Zwickau gebürtiger, 23jähriger Schüler des Wiener Konservatoriums E. v. Schwanenflügel hat sich dort auf der phychiatrischen Klinik im Allgemeinen Krankenhause erdrosselt. Ueberanstrengung hatte das geistige Leiden des hochbegabten jungen Mannes verursacht.

Litterarisches.

Wie knüpfen Fremde an der table d'hôte eine Unterhaltung an? Zumeist indem sie mit verbindlicher Verbeugung die Speisekarte zureichen oder um dieselbe bitten. Wie gut, wenn es sich dabei nicht um ein schmuckloses weißes Papierblatt mit der Speisenfolge handelt, sondern um hübsche bildliche Darstellungen, die das Gespräch schnell in Fluß bringen, wie z. B. jene allerliebsten, in Gold- und Buntdruck ausgeführten Menukarten, welche die Liebig's Fleisch-Extrakt-Compagnie vertheilt. Die neue, soeben ausgegebene Folge setzt sich aus sechs kleinen Kunstwerken zusammen: Den Ansichten vom Königssee, vom Zürichersee und Monaco, wie aus den verschiedenen Phasen, die die Trinkgefäße im Alterthum, Mittelalter und in der Gegenwart durchgemacht haben, als Mischkrug und Trinkschale, Kanne und Becher, Flasche und Glas. Man erstaunt über die Mannigfaltigkeit, mit der die Liebig's Fleisch-Extrakt-Compagnie, deren Produkt sich längst in Hotels und Hauswirthschaften als unentbehrlich erwiesen hat, diesen Karten immer neue Ideen zu Grunde zu legen und die Ausführung in jedem Jahre anders und reizvoll zu gestalten weiß.

Zwölf geistreiche Parabeln von Ludwig Fulda, nach Form und Inhalt feingeschliffene Edelsteine satirischer Poesie, eröffnen das neueste (11.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig), in welchem auch Wilhelm Jordan durch einen Beitrag voll tiefsinniger Poesie, „Lilienlehre", vertreten ist. Der Charakter litterarischer und künstlerischer Vornehmheit ist überhaupt diesem ganzen Heft aufgeprägt, in welchem Wilhelm Jensens spannende Erzählung „Ein Winter in Sizilien" für die geweckte Spannung die überraschendste Lösung bringt, die Humoreske von Hermine Villinger „Auch ein Jubiläum" ein ernstes Motiv aus dem sozialen Leben der Verbrecherwelt poetisch auslöst, während G. Sarasius Novelle „Die Musterehe" mit fröhlichem Humor dies nie endgültig gelöste Problem behandelt. Nicht nur für den Fachmann sind die illustrirten Aufsätze „Die Wiener Hofreitschule" von Sylvester Blume und „Römische Glasgefäße" von Prof. Steinhof werthvolle Beiträge; der beginnenden Zeit des Lebens im Freien und auf Reisen trägt in Bild und Wort ein stimmungsvoller Aufsatz über den „Wörthersee und seine Nachbarn" von H. Stökl, ein anderer über das „Leipziger Rosenthal" von H. Pilz und Hesdörffers „Botanische Gärten" in anregender Weise Rechnung. Ueber „Pariser Frauenleben während der Revolutionszeit" schreibt Fr. Walter; ein pikantes Thema, fesselnd behandelt, das die Frage, wie und wen liebten die Revolutionshelden, nach neuen Quellen eingehend beantwortet. H. Pröhles Essay über G. A. Bürger und die kleineren illustrirten Artikel im „Sammler" erhöhen wesentlich den aktuellen Charakter des reichen Inhalts. Von den Kunstbeilagen dürfte besonders H. Corrodis Bild „Papst Leo der XIII. in den vatikanischen Gärten" allgemeines Interesse erregen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Rom, 12. Juli. Der Polizeiagent Pietro Dari wurde gestern in Syracus am Tage und in der belebtesten Straße von Anarchisten erdolcht.

Antwerpen, 12. Juli. In der letzten Sitzung des Kongresses haben die Journalisten beschlossen, auf das Programm der nächsten Versammlung die Sonntagsruhe, d. h. den Ausfall der Blätter an Sonn- und Feiertagen überall einzuführen.

Brüssel, 12. Juli. Die Mitglieder des Antwerpener Preßkongresses wurden gestern Abend hier im Stadthause von dem Bürgermeister und den Behörden festlich empfangen. Gegen 9 Uhr begann im großen Rathhaussaale das Banquet, welches bis spät in die Nacht dauerte. Das betreffende Stadtviertel war herrlich illuminirt und reich beflaggt.

Paris, 12. Juli. Die Presse ergeht sich in heftigen Artikeln über die Steuerreform, besonders wird das Wort des Berichterstatters Cohery „die progressive Einkommensteuer sei eine preußische Steuer" von allen Organen besprochen. Die Vorlage Cavaignacs erscheint ohne Aussicht auf Annahme.

Madrid, 12. Juli. Man hat in hiesigen politischen Kreisen die Annahme des spanisch-deutschen Auslieferungsvertrages für Desertenre der Kriegsmarine durch den deutschen Bundesrath besonders gut aufgenommen und man hofft durch Verbesserung der Beziehungen die Annahme eines modus vivendi für die Handelsbeziehungen zu erhalten.

Konstantinopel, 12. Juli. Die Regierung entlehnte bei der Ottomanbank eine Viertel Million Pfund behufs Unterstützung der durch das Erdbeben Geschädigten. Aus der Umgegend laufen fortgesetzt traurige Nachrichten ein; viele Dörfer sind zerstört worden. Die Tabakregie in Djonbali wurde arg beschädigt; drei Stationen der anatolischen Bahn sind zerstört. In Prinkipo Mizzi wurden alle Bewohner durch den Einsturz der Häuser getödtet. Unter den Trümmern des großen Bazars in Stambul sollen gegen 200 Todte liegen. Das Marmarameer war während des Erdbebens in furchtbarer Aufregung, an vielen Schiffen rissen die Ankerketten; eine große Anzahl von Booten ist untergegangen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 13. Juli	1,34	über Null
„	Warschau den 9. Juli	1,63	„ „
„	Brahemünde den 12. Juli	3,56	„ „
Brahe:	Bromberg den 12. Juli	5,00	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig 12. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 91—132 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 97 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 131 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 147 Gr. inländ. 112 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 113 Mk., unterpolnisch 78 Mk. transit 77 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		13. 7. 94.	12. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	218,95	218,90
	Wechsel auf Warschau kurz	218,30	218,35
	Preußische 3 proc. Consols	91,10	91,60
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	102,75	102,60
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,70
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc	68,50	68,75
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	65,50
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	99,30	99,30
	Disconto Commandit Antheile	185,—	184,25
	Oesterreichische Banknoten	162,90	162,95
Weizen:	Juli	140,25	141,25
	Oktober	—,—	142,50
	loco. in New-York	60,$\frac{1}{4}$	60,$\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	119,—	120,—
	Juli	118,25	120,—
	September	121,25	123,50
	Oktober	122,—	123,—
Rüböl:	Juli	45,90	45,90
	Oktober	45,70	45,80
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,—	32,10
	Juli	35,10	35,30
	September	36,80	36,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Standesamt Mocker.

Vom 6. bis 12. Juli 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Eine Tochter dem Arbeiter Thomas Kaminski. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Friedrich Kretschmer. 3. Eine Tochter dem Schuhmacher Franz Choynacki. 4. Ein unehelicher Sohn. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Adam Wasicki. 6. Ein Sohn dem Kellner Anton Kobucinski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Josef Karasiewski. 8. Eine uneheliche Tochter. 9. Ein Sohn dem Buchhalter August Nasilowski. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Julian Jacubowski. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Balizki. 12. Eine Tochter dem Arbeiter Emil Struch. 13. Ein Sohn dem Arbeiter August Schwesig. 14. Ein Sohn dem Hilfsweichensteller August Pfannenschmidt.

Sterbefälle: 1. Eine Todtgeburt. 2. Schuldiener Gustav Wessel, 55 Jahre. 3. Arbeiter Andreas Olkiewicz, 67 Jahre. 4. Brauerfrau Anna Ahrens, 48 Jahre. 5. Rosa Szukalska, 11 Tage. 6. Alexander Jacubowski, 4 Tage.

Aufgebote: 1. Schiffer Ludwig Lewandowski-Culm und Helene Kobierska-Mocker.

Eheschließungen: 1. Sergeant Heinrich Olbrisch-Thorn und Louise Schulz-Mocker.



Gelegenheitskauf.

Durch günstigen Gelegenheitseinkauf habe einen großen Posten

hochelegante Damen- und Kinder-, Haus- und Tendel-Schürzen

zu enorm billigen Preisen abzugeben.

J. KLAR,
Leinen- und Wäsche-Bazar,
Elisabethstraße 15.

Der einzige gute Thee!



Zur Bequemlichkeit unserer Kunden lassen wir den Thee verzollen und senden ab deutscher Grenzstation Eydtkuhnen. Preis in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd. Original-Packung incl. Zoll M. 3,50 ausgelesener Kiachta M. 5,50 — per russ. Pfd. unter Nachnahme. Bei 3 Pfd. franco. (760)

Wasserleitung.

Die Eigenthümer derjenigen Häuser, deren Einwohner zur Zeit ihren Wasserbedarf aus den in den Straßen aufgestellten Zapfstellen der Wasserleitung entnehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Entnahmestellen vor Eintritt des Winters wieder beseitigt werden müssen, da sie der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt sind. Die Hauseigenthümer werden daher ersucht, rechtzeitig mit der Einrichtung ihrer Gebäude zur Entnahme von Wasser aus der Leitung vorzugehen. [2826]

Thorn, den 8. Juli 1894.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Zwecks Vornahme von Versuchen mit den maschinellen Einrichtungen im Wasserwerk muß die Leitung für einige Tage in der Zeit von 2 bis 5 Uhr Nachmittags abgesperrt werden. [2836]

Man versorge sich mit Wasser und achte auf die Entnahmestellen.

Thorn, den 13. Juli 1894.

Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3300 Mark, aufsteigend in vier vierjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark bis zu 4500 Mark, dotirt ist, zum 1. Oktober d. Js. neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für die höheren Unterrichtsanstalten in Deutsch und Religion und außerdem womöglich in Geschichte oder in den neueren Sprachen besitzen und die Rektoratsprüfung bestanden haben, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns **bis zum 15. August d. Js.** einzureichen. [2760]

Thorn, den 5. Juli 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung

Dienstag, den 17. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr

werde ich hinter der Ulanenkaserne hierselbst

eine Fläche von etwa 3 Morgen auf dem Halme stehenden Roggen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Versammlungsort der Käufer im Lokale des Restaurateurs Herrn Goldner in Bromberger Vorstadt.

Bartelt, Gerichtsvollzieher
(2837) in Thorn.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,
Verlagsbuchhandlung.

Theerfässer

kauft jedes Quantum. (2716)

Die Gasanstalt.

Um damit zu räumen

verkaufe von heute ab billigst

sämmtliche Sorten Kanthölzer, Mauerlatten, Latten 2c., Bretter und Bohlen in Kiefer, Eiche, Birke, Pappel 2c., sowie Kiefern-Stangen und sämmtliche Schirrhölzer.

(2751) **David Marcus Lewin.**

Die Brüder

Roman von **Klaus Zehren.**

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube" soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährl. 1 Mk. 75 Pf.

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco

Die Verlagshandlung **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

DIE

ROMANWELT

beginnt soeben mit Heft 40 ein neues Quartal.

Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.

In **Vollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu **1 Mark.**

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

In der Romanwelt erscheinen gegenwärtig die folgenden Romane und Novellen: **„Die Osterinsel"** von **Adolf Wilbrandt, „Der Kreuzzug des Excelsior"** von **Bret Harte, „Aziyadeh"** von **Pierre Loti, „Schlußnote"** von **Konrad Telmann, „Verspielte Leute"** von **Helene Böhlau.**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, compl. in je 20 Lekt. à 1 Mk. **Schlüssel hierzu** à 1,50 Mk.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. **Rosenthalsche Verlagshandlung.**

Junge Mädchen,

LEHR-INSTITUT für Wissenschaftliche Zuschneidekunst Henry Sherman. Hauptbureau Berlin.

welche die **feine Damenschneiderei,** und solche, w. nur Zeichnen u. Zuschneiden nach System **Schermann, Berlin,** erlernen wollen, können sich melden bei

M. Gadzikowska,
Modistin,
Brückenstraße Nr. 21, 2 Treppen.

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend als

Gesindevermietherin.

Frau **Rescher,** Coppernikusstr. 19.

Louisenquelle

Kohlensaures Tafelwasser

Flasche à 1/2 Liter 0,23 Pf. exl Glas.

Anders & Co.,
Breitestr. 46, Brückenstr. 18.

Cautionen

an Beamte u. Privatangestellte bestätigen wir, ohne sachliche Sicherheit zu verlangen, zu coulanten Bedingungen.

G. Krosch & Co., Danzig,
Generalagentur.

---

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Fr. Boenick, Liebenwerda

(Provinz Sachsen).

Mit Allerhöchster Anerkennung — Sr. Majestät des Kaisers.

Erfinder des offenen SICHERHEITS-STEIGBÜGELS

VERSANDGESCHÄFT für Reise-Reit-&Jagd Utensilien

Man verlange illustrirte Preisliste gratis & franko

Einzige Construction, welche alle Vortheile vereinigt. — Löffelförmige Trittfläche. — Das Suchen mit dem Fuße fällt fort: nur von oben hineintreten. — Kein Drehen der Riemen mehr, daher leichtes Besteigen, insbesondere muthiger Pferde. — Hängenbleiben und damit verbundenes Geschleiftwerden im Falle eines Sturzes oder beim Absteigen **absolut unmöglich. — Dauerhafte elegante Arbeit.** Viele Anerkennungen.

Preis:
Mark 8.50 aus fein polirtem Stahl
Mark 12.— extra fein polirtem Stahl
Mark 16.— extra fein vernickelt
pro Paar

Man verlange illustrirte Preisliste dieser Steigbügel, sowie Preise über sämmtliche Reise-, Reit- und Jagd-Utensilien gratis und franco.

Versand **portofrei** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages durch den Erfinder **Fr. Boenick, Liebenwerda** (Prov. Sachsen) oder alle größere Militär-Effekten-Handlungen und größere Sattlereien.

Versilberung und Vernickelung sämmtlicher Gewehrtheile, Sporn, Steigbügel, Kandaren überhaupt alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten 2c. werden in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt. (2558)

Auf Wunsch mit **Gummi-** oder **Filz-Einlage,** welche extra u. billigst berechnet wird.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlg. v. **Walter Lambeck:**

Johann Gottfried Roesner

und

Das Thorner Blutgericht.

Ein Beitrag zur Geschichte der Jesuiten in Polen.

Von **J. Edw. Litten.**

Preis 1,20.

Himbeersaft
und
Citronensaft
zu Limonaden und Speisen
empfehlen
Anders & Co.

C. H. KNORR'S

ist in mit Wasser verdünnter Kuhmilch bester Ersatz für Muttermilch od. auch neben Muttermilch zu reichen.

Hafermehl

---

3 Prowe'sche Credit-Aktien
sind zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Z.

Roggen auf dem Halm
verkauft **Kunde, Mocker.**

1—2 Lehrlinge, die Lust haben die Schlosserei zu erlernen, können sich von sofort melden **Mellienstraße 108.**

Danziger

Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber - Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1	Gew. i. W. v.	3000 =	3000 M.
1	„ „ „ „	1500 =	1500 „
1	„ „ „ „	700 =	700 „
1	„ „ „ „	300 =	300 „
5	„ „ „ „	100 =	500 „
10	„ „ „ „	50 =	500 „
20	„ „ „ „	25 =	500 „
961	„ „ Gesammtw. v.		3000 „
1000	Gew. i. Gesammtwerth v.		10000 M.

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung".

Eine Gärtnerei zu verpachten, **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Ein möblirtes Zimmer zu haben. **Brückenstraße 16,** 1 Treppe rechts.

---

4 Zimmer mit Zubehör 450 Mark zu vermiethen. **Bäckerstraße 11.**

---

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstraße 33.** Näheres im Laden.

Ein möbl. Zimmer **Breitestr** 32 II n. vorn

---

2 freundl. Wohnungen, je 2 Stuben, helle Küche u. Zubeh., Wasserl. u. Waschküche vom 1. Oktbr. zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Waldhäuschen.

Morgen Sonnabend, den 14. von 4 Uhr ab an eine geschlossene Gesellschaft vergeben. [2831]

Schützen-Verein Mocker.

Am Sonntag, den 15. d. Mts.:

Königs- und Prämien-Schiessen.

Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Großer Festzug.
Von 3 Uhr ab:

CONCERT

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Steigen von Riesenfiguren-Luftballons.

Abends:
bengalische Beleuchtung des Gartens und Brillant-Feuerwerk.

Eintritt 20 Pfg. — **Kinder frei.**

Zum Schluß.
Tanzkränzchen.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

Entree frei.

(2134) **Paul Schulz.**

Sonntag, den 15. Juli cr., sowie an jedem folgenden Sonntag von Nachmittags **5 Uhr** ab

Tanzvergnügen

in meinem neuen Saale wozu ergebenst einladet (1969)

Tews, Gastwirth in Rudak.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die am 22. Juli cr., Vormittags 11 Uhr angesetzte **Generalversammlung** der Kasse findet **nicht** wie in der Bekanntmachung vom 10. Juli cr. gesagt ist, **im Saale von M. Nicolai, Mauerstraße,** sondern im

Museum,

Paulinerr- u. Hohestraßen-Ecke Nr. 12 statt.

Thorn, den 13. Juli 1894.

Der Vorsitzende der allgem. Ortskrankenkasse.
K. Świt.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag n. Trinitatis, d. 15. Juli 1894.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die kirchliche Armen-Stiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.